

Die 2.Runde im Grenzturnier

Am 17. November saßen sich in Flensburg, *Haus Pniel*, erneut Spieler aus Flensburg, Leck, Løgumkloster und Tønder gegenüber, um in zwei Klassen ihre Partien im Grenzturnier auszutragen.

In den schönen hellen Räumen des Flensburger Schachklubs kam es zu interessanten Auseinandersetzungen, von denen Sie hier eine kleine Auswahl miterleben können.

Die 3.Runde soll am 8. Dezember in Øster Højst, südöstlich von Løgumkloster gelegen, ausgetragen werden. Jetzt gute Unterhaltung beim Nachspielen der Partien!

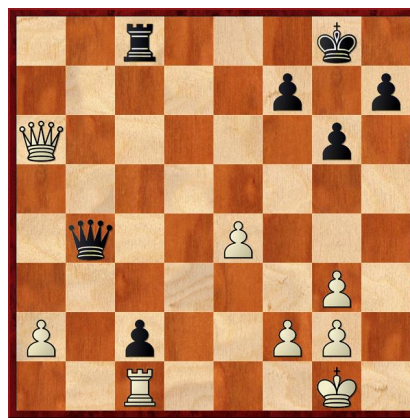
Jürgen Nickel

Stephan Millgramm – Christian Karstensen ½: ½

Stephan legt seine Karten zunächst nicht auf, indem er mit 1.c2-c3 die sogenannte Saragossa-Eröffnung aufs Brett bringt, benannt nach der spanischen Stadt am Mittellauf des Ebro.

So neu ist die Idee gar nicht; denn bereits 1922 fand in Mannheim ein kleines Thema –Turnier mit dieser Eröffnung statt, das Dr.Siegbert Tarrasch gewann. Nach ein paar Zügen wird klar, dass er einen Colle-Aufbau mit Lf4, Londoner System, spielen wird.

Bereits nach 13 Zügen steht Schwarz schon etwas besser (-1,33). Nach 30 Zügen ist Schwarz auf der Siegerstraße (-5,80), setzt aber schwach fort, so dass es schließlich zum Remis kommt.



Schwarz war am Zug, setzte aber schwach fort. Was schlagen Sie vor?



Stephan Millgramm – Christian Karstensen ½: ½

Bitte beachten Sie, dass Sie **immer** durch einen Linksklick auf das Stellungsbild zur ganzen Partie gelangen, die Sie dort sofort nachspielen können.

[Weiter zur nächsten Seite](#)

Eivind Palm – Hans Valdemar Hansen 1:0

Nach Eivinds flexiblem Start mit 1.Sf3 bringt Schwarz die Slawische Eröffnung aufs Brett, die ihren Namen aufgrund der Bemühungen von polnischen, tschechischen, russischen und jugoslawischen Großmeistern erhalten hat.

Kennzeichnend ist die frühe schwarze Damenläufer-Entwicklung, hier nach f5, während im Klassischen Damengambit dieser Läufer zunächst mit e6 eingeschlossen wird.

Weiß übernimmt schon nach wenigen Zügen das Kommando und hat auch nach dem Damentausch das Heft in der Hand.

Weiß gewinnt das Endspiel aufgrund von 3 Vorteilen: 2 Bauerninseln gegen 3, Turm auf der 7.Reihe und zentralisierter König.



Was ist stärker,
...Sg8-f6 oder ...c5xd4?



Eivind Palm – Hans Valdemar Hansen 1:0

Niels Falsig – Dorian Gutschenreiter ½ : ½

Gegen Dorians Königsinder bringt Niels als Weißer die Fianchetto-Variante mit Lg2 aufs Brett, wie sie im Klub gern Dr. Heinz Meyer spielt.

Sie gilt als sehr sicher und wurde bereits in den 50er Jahren von Dr. Max Euwe und später von Efim Geller untersucht.

Niels gab die Qualität, erhielt aber zwei starke Freibauern. Wenn er in der Diagrammstellung stark weitergespielt hätte, wäre er wohl auf der Siegerstraße geblieben.

Aber am Ende stand ein Remis, das wohl für unseren starken Jugendspieler etwas schmeichelhaft war.



Was ist stärker,
Db2 oder Da5?



Niels Falsig – Dorian Gutschenreiter ½ : ½

[Weiter zur nächsten Seite](#)

Ralf Maaß – Gunnar Svendsen 0:1

Die von Gunnar aufs Brett geworfene Lf5-Variante in der Caro-Kann-Eröffnung stellt so ziemlich das Sicherste dar, was Schwarz gegen 1.e2-e4 spielen kann.

Allerdings ist die Remisbreite sehr groß, und einen Sieg holt man mit ihr so leicht nicht heraus. Schon bald stellt sich heraus, dass beide die Theorie „nicht drauf haben“, aber es ist auch erfrischend, dass Spieler sich selbst Gedanken machen!

Dass Schwarz diese Partie gewinnt, ist eher einem „Zufall“ geschuldet bzw. einer weißen Unachtsamkeit.



Ist es gleichgültig, ob Weiß mit Dd2 oder De3 fortsetzt?



Ralf Maaß – Gunnar Svendsen 0:1

Benjamin Isler- Donato Gutschenreiter ½ : ½

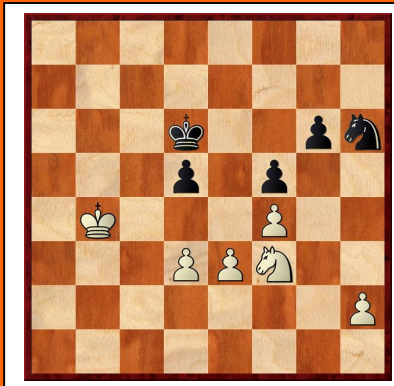
Benjamins Orang Utan klettert sogleich bis b5, wird aber durch Donatos soliden Aufbau ausgebremsst.

So kann Weiß eines seiner Ziele, Bildung eines Freibauern am Damenflügel, nicht realisieren.

Nachdem die Damen bereits getauscht sind, hat nach 15 Zügen Weiß eine vorteilhafte Stellung, weil er u.a. mit einer zusammenhängenden Bauernkette gegen drei schwarze Inseln kämpft.

Nach 44 Zügen spricht alles für einen weißen Sieg, aber nach Ungenauigkeiten im Endspiel, endet auch diese Partie remis.

Womit sich wieder die alte Weisheit bestätigt, dass nichts schwieriger ist, als eine „gewonnene Partie“ auch wirklich zu gewinnen.



Weiß ist am Zug.
Was ist stärker,
Se5 oder Sh4?



Benjamin Isler- Donato Gutschenreiter ½ : ½

[Weiter zur nächsten Seite](#)

Guido Heinemann-Holger Martens ½ : ½

Guido bringt gegen Holgers Sizilianer die Alapin-Variante mit 2.c3 aufs Brett, die jedoch schon bald zur französischen Vorstoßvariante mutiert.

Auf Großmeister-Ebene sieht man sie nicht so häufig, weil das Zentrum festgelegt wird und die schwarzen Pläne im Grunde auf der Hand liegen.

Nach 22 Zügen steht Guido deutlich überlegen und droht, den schwarzen Rochadeflügel

„auseinander zu nehmen“, setzt aber nicht konsequent genug fort, so dass Holger Hoffnung schöpfen kann.

Der 36. Zug hätte Weiß erneut auf die Siegerstraße bringen können – aber auch hier findet Guido nicht die stärkste Fortsetzung. Mit dem 48. Zug kommt Schwarz in Vorteil, aber schon zwei Züge später einigt man sich auf ein Remis, wobei wohl die ungleichfarbigen Läufer eine gewisse Rolle spielten.



Was ist stärker,
Tg3 oder Dh2?



Guido Heinemann-Holger Martens ½ : ½

1.Klasse	
Karstensen	Dorian Gutschenreiter
Millgramm	Falsig
Heinemann	Palm
Martens	H.V.Hansen
Christiansen	Isler
Langner	Donato Gutschenreiter

3.Runde am 8.Dezember
in Øster Højst

Text und Gestaltung Jürgen Nickel
Fotos Ulli Steinhagen

2.Klasse	
Svendsen	Eis
Scot Jensen	Sörensen
Madsen	Maaß
Heremic	Kristensen
J.P.Jensen	Møller